

„Wir wollen das Denkmal in Bewegung setzen“

Stiftungschef Hartinger will Diskussion und „Ideen-Biwak“ – auch mit Panorama-Künstler Asisi

Von Mathias Orbeck

Leipzig sucht gerade für ein mögliches Comeback des Panoramas „Leipzig 1813 – In den Wirren der Völkerschlacht“ von Yadegar Asisi einen neuen Standort auf der Alten Messe. So lautet jedenfalls ein Auftrag aus dem Stadtrat. Doch wie kann eine neue Rotunde mit dem Völkerschlachtdenkmal korrespondieren?

„Es ist das Wahrzeichen, das die Leipzigerinnen und Leipziger gern ihren Gästen zeigen“, betont Anselm Hartinger, der Geschäftsführer der Stiftung Völkerschlachtdenkmal. Bei rund 300000 Besucherinnen und Besuchern im Jahr habe das Denkmal keineswegs ein Akzeptanzproblem, wie Stadträte jüngst in einer Debatte betonten.

Der Stadtrat wünscht die Kunst-Rotunde Asisis als Gegenpol zum eher „martialischen Nationaldenkmal“, wie es Grünen-Stadtrat Michael Schmidt formuliert. „Natürlich müssen wir ein Konzept vorlegen, wie sich das Denkmal in den nächsten Jahren entwickeln soll“, sagt Hartinger, der die Leitung der Stiftung von Vorgänger Volker Rodekamp übernahm, der sich Ende Januar 2022 in den Ruhestand verabschiedete.

Die Friedenstaube als Fingerzeig

Rodekamp stand vor allem für die Mammataufgabe, das Denkmal zu sanieren sowie es als Mahnmal für Frieden in Europa zu definieren. „Wir müssen nun diskutieren, wie wir künftig mit dem Kriegsgeschehen von 1813 umgehen und welche Geschichte wir mit dem Denkmal erzählen wollen“, blickt Hartinger voraus. Das passiere in enger Koop-



Anselm Hartinger, der Chef der Stiftung Völkerschlachtdenkmal, ist überzeugt: „Asisi ist ein großer Gesellschaftsdenker und Glücksfall für Leipzig.“ Allein eine Rotunde mit einem Schlacht-Panorama neu aufzustellen, sei ihm aber zu wenig.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

ration mit dem Förderverein Völkerschlachtdenkmal, der mit viel bürgerschaftlichem Elan an der Sanierung beteiligt war und ist.

„Die Friedenstaube, die wir zu Beginn des Krieges in der Ukraine im März 2022 aufs Denkmal projiziert haben, könnte da schon ein ers-

ter Fingerzeig für künftige Aktionen und Zeiten sein“, so der Stiftungschef. Bei der jüngsten Bürgerumfrage der Stadt, die diese gerade auswertet, wird auch nach der Bedeutung des Kriegsgeschehens von 1813 für Leipzig gefragt. „Unsere Aufgabe wird sein, die Frage von

Krieg und Frieden in der Leipziger Historie neu sinnlich zu vergegenwärtigen.“

Nur eine Rotunde mit einer Visualisierung der Völkerschlacht hinzustellen, sei ihm da aber zu wenig. „Das wird auch dem künstlerischen und gesellschaftspolitischen An-

spruch von Yadegar Asisi nicht gerecht“, so der Geschäftsführer, der zugleich Direktor des Stadgeschichtlichen Museums ist. Zu diesem gehört neben dem Denkmal das Museum „Forum 1813“. Dieses sei an diesem Standort unverzichtbar.

Es müsse einen Ort geben, an dem hochwertige Exponate aus jener Zeit auf professionellem musealen Niveau dem Publikum gezeigt werden. Im neuen Konzept müsse ein leistungsfähiges „Forum 1813“ eine zentrale Rolle spielen. Hintergrund: Die Grünen haben vorschlagen, die Exponate in die künftige Rotunde auszulagern, das Gebäude am Fuße des Denkmals für Veranstaltungen zu nutzen. Allerdings: Die Rotunde soll nur befristet für zehn Jahre stehen.

Gespräche mit Traditionsvereinen

„Wenn sich Leipzig mit dem Panorama beschäftigt, muss dies in eine große Vision ‚Krieg und Frieden in Europa‘ eingebettet sein“, findet Hartinger. „Asisi ist ein großer Gesellschaftsdenker und Glücksfall für Leipzig.“ Nach dieser Vision müsse im Dialog mit ihm und anderen Partnern gesucht werden. „Eine Neuauflage des Panoramas ohne Vision wird aber weder dem Anspruch der Stiftung noch dem Künstler gerecht.“

Wie die Stiftung sich da einbringt, werde im Zuge einer Machbarkeitsstudie ernsthaft und ergebnisoffen geprüft. Im Sommer wolle er bei einem „Ideen-Biwak“ sich auch mit den Traditionsvereinen, die das Erbe der Völkerschlacht pflegen und Gefechte darstellen, treffen. Und darüber reden, wie und wo man künftig sinnvoll kooperieren kann. „Wir setzen uns auch schon jetzt kritisch mit der Geschichte des Denkmals auseinander.“ Künftig soll aber mehr möglich sein, etwa Projektionen, Jugendprojekte, theatrale Formen, Ausstellungsformate. Hartinger: „Wir wollen das Denkmal in Bewegung setzen.“